Rede der Präsidentin des Europäischen Parlaments Roberta Metsola anlässlich der formellen Sitzung des Europäischen Rates vom 24. März 2022, Brüssel.

„Jetzt ist unser Augenblick gekommen“: Präsidentin Metsola zu den Staats- und Regierungschefs der EU

Lieber Charles, liebe Ursula, lieber Emmanuel, liebe Freundinnen und Freunde!

Der Einmarsch Russlands in die Ukraine hat für uns alle alles verändert. Alles, was wir weltweit verteidigt und gefördert haben, was unseren Lebensstil und unsere europäischen Werte betrifft: All das steht nun auf dem Spiel. Europa muss die Gelegenheit beim Schopf packen, damit wir dafür sorgen können, dass sich nicht auch für die nächste Generation alles verändert. Jetzt ist unser Augenblick gekommen.

Ich bin stolz darauf, wie die EU reagiert hat und mit gutem Beispiel vorangegangen ist: einerseits in Bezug auf Hilfe für die Ukraine, andererseits im Hinblick darauf, wie wir den Kreml zur Verantwortung gezogen haben. Und ich bin stolz auf das weltweite Bündnis, das wir geschmiedet haben. Die regelbasierte Weltordnung bleibt stark: Putin hat nicht nur den Mut und den Widerstand der Ukraine unterschätzt, sondern auch die Stärke der demokratischen Ordnung. Unsere Diskussionen interpretierte er – völlig zu Unrecht – als Schwäche, und nun wird er einen beispiellosen Preis dafür zahlen.

Mehr denn je schaut die Ukraine nun auf ihr großes Ziel: die EU. Deshalb müssen wir bei unserer Reaktion aufrichtig sein, aber auch die Hoffnung an den Tag legen, die die Menschen dort so verzweifelt brauchen. Natürlich muss jedes Land seinen eigenen Weg gehen, und der kann sehr komplex sein. An der

europäischen Zukunft der Ukraine jedoch sollte niemand zweifeln, genauso, wie wir auch dem Westbalkan eine klare Ansage machen müssen.

Russlands jüngste Drohungen gegen Bosnien und Herzegowina lassen keinen Zweifel daran, dass Putin bereit ist, seine Kampagne der Zerstörung auch im Westbalkan fortzuführen.

Millionen Menschen sind aus der Ukraine geflohen. Millionen weitere sind Binnenvertriebene und dürften nun nach Europa kommen. Darauf müssen wir vorbereitet sein. Doch was noch wichtiger ist: Wir müssen bereit sein, alles Nötige zu tun, um den Menschen, die an unsere Grenzen kommen, eine Zukunft ohne Angst zu bieten. Dabei müssen wir die Zügel in die Hand nehmen. Das Gesicht Europas, das wir zeigen müssen, muss ein Gesicht der offenen Herzen und offenen Häuser sein, ein greifbarer Ausdruck unserer europäischen Lebensweise: Hier in Europa verbinden wir Mitgefühl mit Stärke.

Wir müssen wachsam bleiben. Zu viele gefährdete Menschen, vor allem Frauen und Kinder, sind von Ausbeutung oder Schlimmerem bedroht. Nun ist es an uns, dafür zu sorgen, dass es Rechtsinstrumente gibt, damit wir identifizieren können, wer an unseren Grenzen steht.
Das bedeutet für uns: erneute Bemühungen um eine Lösung für die Rechtsvorschriften, die auf dem Tisch liegen. Wir können Lösungen finden. Und in all meinen Gesprächen mit so vielen unter Ihnen wurde ich Zeugin von großer Bereitschaft und dem Verständnis, dass sich die Welt verändert hat – und auch wir uns ändern müssen. Die nächsten Monate sind entscheidend, und im Europäischen Parlament haben Sie einen konstruktiven und pragmatischen

Partner. Die Aktivierung der Richtlinie über die Gewährung vorübergehenden Schutzes war gut, doch wir wissen: Das wird nicht reichen.

Ich möchte ganz einfach betonen, dass das Europäische Parlament dieselben Ziele verfolgt und Lösungen für unsere gemeinsamen Probleme finden will.

Wir haben nun die Chance, praktische und machbare Lösungen für die Dossiers zu Asyl und Migration zu finden, bei denen es seit viel zu langer Zeit nicht weiterging. Nun ist es an der Zeit, unsere Einheit zu stärken, bevor wir uns mit einer Situation konfrontiert sehen, die wir unmöglich bewältigen können, und unseren Bürgerinnen und Bürgern wieder Ausflüchte liefern müssen, warum wir sie nicht bewältigen konnten.

Das gilt auch für die Rechtsstaatlichkeit. Wir können einen Weg finden, der uns weiterführt. Bei unserem europäischen Weg – auf dem uns die Ukraine begleiten will – geht es darum, die Rechtsstaatlichkeit, die Gerechtigkeit und die Chancengleichheit mit allen Mitteln zu verteidigen. Wir dürfen nicht aus den Augen verlieren, warum die Ukraine so sehr darauf drängt, Mitglied in unserer Union zu werden. Unsere gemeinsamen Werte sorgen dafür, dass dieses Projekt es wert ist, dafür zu kämpfen.

Nun zum Thema Sicherheit: Putin hat diese Debatte um eine Generation beschleunigt. Wir denken jetzt völlig anders. Wir sind in Gefahr, und wir müssen enger zusammenrücken, unsere nationalen Beiträge zur Verteidigung aufstocken und unseren gemeinsamen Unionshaushalt effizienter nutzen. Wir

müssen prüfen, welche Mittel wir noch nicht ausgegeben haben, und sie dorthin leiten, wo wir sie am meisten brauchen.

Wenn wir über Sicherheit reden, müssen wir auch über **Ernährungssicherheit** sprechen. Wir müssen der nächsten drohenden Krise vorgreifen und eine Möglichkeit finden, wie wir in Zukunft unsere Lieferketten, unsere Landwirte und unsere Bevölkerung schützen können.

Was das Thema Energie anbelangt, möchte ich betonen, wie wichtig die Synchronisierung des ukrainischen und moldauischen Stromnetzes mit unserem ist: ein deutliches Ergebnis. Dies war nur möglich dank des außergewöhnlichen Einsatzes aller Beteiligten, die sich der Herausforderung gestellt haben. Auch dass die benachbarten Mitgliedstaaten unaufhörlich Unterstützung leisteten, damit die Ukraine mit Gas versorgt wird, und so ein Drittel der Gasnachfrage der Ukraine deckten, ist äußerst lobenswert.

Gleichzeitig steigen die Energiepreise überall in der EU, und ich unterstütze die Initiativen, bei denen ein koordiniertes Vorgehen gefordert wird und die von vielen unter Ihnen vorgebracht wurden.

Das Europäische Parlament begrüßt auch den neuen Vorschlag der Kommission, dafür zu sorgen, dass die Gasspeicher der EU noch vor dem nächsten Winter auf 80 % der Kapazität aufgefüllt werden. Dazu will die Kommission auf gemeinsame Beschaffungsverfahren, verbindliche strategische Lagerbestände und die Einbeziehung zusätzlicher Solidaritätsmaßnahmen zurückgreifen. Die Mitgliedstaaten und die Kommission sollten wissen, dass das Parlament bereit

ist, den Vorschlag so umgehend zu bearbeiten, wie es die derzeitige Lage erfordert. Wir sind bereit.

Wir müssen dringend daran arbeiten, unsere Energiequellen zu diversifizieren und nicht allein auf Russland zu konzentrieren. Langfristig muss unser Ziel sein, gar kein Gas mehr vom Kreml zu beziehen. Dass das nicht über Nacht möglich ist, ist uns klar. Doch auf lange Sicht ist es die einzige Lösung.

So ehrgeizig wir bei dem Paket „Fit für 55“ waren, müssen wir nun noch schneller werden und dürfen nicht nachlassen. Hier geht es um unsere Sicherheit, unsere Unabhängigkeit und unsere Klimaschutzmaßnahmen.

Abschließend möchte ich noch kurz etwas dazu sagen, dass wir den Wiederaufbau der Ukraine unterstützen müssen. Auch hier kann unsere Union die Führung übernehmen, so wie wir es bei der Schaffung eines speziellen Solidaritätsfonds für die Ukraine getan haben. Die Maßnahmen Griechenlands und Italiens, die zugesagt haben, Theater und Krankenhäuser in Mariupol wiederaufzubauen, liefern nicht nur sichtbare Ergebnisse: Sie spenden auch Hoffnung.

Und Hoffnung ist genau das, was die Ukraine braucht, um zu überleben. Der Glaube an Europa. Der Glaube daran, dass es möglich ist, Putins massive Kriegsmaschinerie abzuwehren.

Vielen Dank.